

Günter Götde, Sabine Stehle (Hg.)  
Die therapeutische Beziehung in der psychodynamischen Psychotherapie

Therapie & Beratung

Günter Götde, Sabine Stehle (Hg.)

# **Die therapeutische Beziehung in der psychodynamischen Psychotherapie**

**Ein Handbuch**

Mit Beiträgen von Marie-Luise Alder, Jörg Bergmann,  
Annekathrin Bergner, Michael B. Buchholz, Daniel Burghardt,  
Michael Dittmann, Gabriele Dorrer-Karlioiva, Florian Dreyer,  
Ingrid Erhardt, Esin Erman, Günter Götde, Antje Gumz,  
Susanne Hörz-Sagstetter, Thorsten Jakobsen, Horst Kächele,  
Sascha Karminski, Wolfram Keller, Gerald Kurz,  
Christopher Marx, Anne Mauritz, Thomas Munder,  
Werner Pohlmann, Edith Püschel, Dieter Rau-Luberichs,  
Hans-Werner Rückert, Kai Rugenstein, Lara Scherer,  
Silvia Schneider, Sabine Stehle, Timo Storck,  
Peter Theiss-Abendroth, Lars Peter Thiesen, Ralf T. Vogel,  
Roland Voigtel, Tilman Watzel, Christian Will,  
Hans-Jürgen Wirth, Franziska Zillich und Jörg Zirfas

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe  
© 2016 Psychosozial-Verlag  
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen  
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klec: »Geöffneter Berg« (1914)  
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)  
ISBN 978-3-8379-2548-7

# Inhalt

	Vorwort	9
<b>I</b>	<b>Die »therapeutische Beziehung« als maßgeblicher Therapiefaktor</b>	
	Einführung zu den Beiträgen	15
	Die Weichenstellung zur therapeutischen Beziehung als vorrangigem Therapiefokus <i>Günter Gödde</i>	19
	Intersubjektivität als zentrales Moment der therapeutischen Beziehung <i>Hans-Jürgen Wirth</i>	51
	Psychoanalyse ist eine Wahrnehmungskunst <i>Michael B. Buchholz</i>	75
	Verstehen und Nicht-Verstehen als Elemente der therapeutischen Beziehung <i>Timo Storck</i>	97
<b>II</b>	<b>Aus der Forschung: Projekte zur Mikroanalyse der therapeutischen Beziehung</b>	
	Einführung zu den Beiträgen	115

**»Manche Sätze meines Therapeuten habe ich heute noch im Kopf« 121**

Therapieerfolg als Internalisierungsprozess  
der therapeutischen Beziehung

*Sabine Stehle, Wolfram Keller & Thorsten Jakobsen*

**Die therapeutische Beziehung im Kontext von Therapieprozess und Patientenpersönlichkeit 143**

*Ingrid Erhardt*

**Was trägt zur therapeutischen Beziehung bei? 177**

Ein Einzelfall aus der Psychotherapieforschung

*Susanne Hörz-Sagstetter*

**Krisen in der therapeutischen Beziehung als Chance 197**

*Antje Gumz, Kai Rugenstein, Thomas Munder & Christopher Marx*

**Architekturen der Empathie 215**

Erste Erfahrungen aus einem konversationsanalytischen Projekt

*Michael B. Buchholz, Jörg Bergmann, Marie-Luise Alder,  
Michael M. Dittmann, Florian Dreyer, Lara Scherer, Lars Peter Thiesen,  
Franziska Zillich & Horst Kächele*

**III Dimensionen der therapeutischen Beziehung**

**Einführung zu den Beiträgen 255**

**Gemeinsam staunen – die Beziehungsdimension eines unbequemen Affekts 259**

*Tilman Watzel*

**Vom Sinn der Sehnsucht – gesellschaftliche und therapeutische Aspekte 275**

*Silvia Schneider*

**Achtsamkeit und gleichschwebende Aufmerksamkeit 293**

*Christian Will*

---

<b>Wenn der Körper »spricht«</b>	<b>313</b>
Der bewegte Körper als neuer Königsweg in der psychodynamischen Psychotherapie <i>Dieter Rau-Luberichs</i>	
<b>Klang und Bewegung in der psychodynamischen Psychotherapie</b>	<b>339</b>
<i>Gabriele Dorrer-Karliova</i>	
<b>IV Anschlüsse – die Einbeziehung unterschiedlicher Perspektiven</b>	
<b>Einführung zu den Beiträgen</b>	<b>359</b>
<b>»Ohne Sympathie keine Heilung«</b>	<b>363</b>
Ästhetische Implikationen in den technischen Schriften Sándor Ferenczis <i>Werner Pohlmann</i>	
<b>Alchemie und Beziehung</b>	<b>385</b>
Übertragung und Gegenübertragung in der Analytischen Psychologie <i>Ralf T. Vogel</i>	
<b>Daniel Sterns Forschung und ihre Bedeutung für die therapeutische Beziehung</b>	<b>405</b>
<i>Anne Mauritz</i>	
<b>Anerkennung als soziale Praxis</b>	<b>423</b>
Symmetrien und Asymmetrien der Intersubjektivität <i>Daniel Burghardt &amp; Jörg Zirfas</i>	
<b>Die Wirkung von Hierarchie und Macht in der therapeutischen Beziehung</b>	<b>441</b>
<i>Roland Voigtel</i>	

<b>V</b>	<b>Beziehungserfahrungen in unterschiedlichen Therapiekonstellationen</b>	
	<b>Einführung zu den Beiträgen</b>	<b>457</b>
	<b>Die entwicklungssensible Supervision von angehenden Psychotherapeuten – ein interaktioneller Ansatz</b>	<b>463</b>
	<i>Annekathrin Bergner &amp; Gerald Kurz</i>	
	<b>Ist weniger mehr? – Erfahrungen in der tiefenpsychologisch fundierten Lehrtherapie</b>	<b>485</b>
	<i>Hans-Werner Rückert</i>	
	<b>Nur für kurze Zeit! – Beziehung in der psychologischen Beratung von Studierenden</b>	<b>503</b>
	<i>Edith Püschel</i>	
	<b>Wenn der Therapeut am Boot wackelt</b>	<b>525</b>
	Begegnungen in zwei katathym-imaginativen Psychotherapien	
	<i>Sascha Karminski</i>	
	<b>Miteinander spielen: Interkulturelle Psychotherapien mit Brasilianern aus der Perspektive Winnicotts</b>	<b>537</b>
	<i>Peter Theiss-Abendroth</i>	
	<b>»Für mich gibt es keinen sicheren Raum!«</b>	<b>553</b>
	Zur interkulturellen Therapie im Kontext von Diskriminierung und Rassismus	
	<i>Esin Erman</i>	
	<b>Autorinnen und Autoren</b>	<b>571</b>



# Vorwort

Die Idee zu diesem Handbuch geht zurück auf Vorträge und Diskussionen in den monatlichen Treffen der psychodynamischen Ausbilder und Ausbilderinnen der Berliner Akademie für Psychotherapie (BAP) und der Psychologischen Hochschule Berlin (PHB). In die weitere Planung wurden auch Autoren und Forscherinnen von außerhalb, insbesondere von der International Psychoanalytic University Berlin (IPU) und der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) einbezogen.

»Im Anfang ist Beziehung« und »Alles wirkliche Leben ist Begegnung«. Mit diesen Kernaussagen zur »Ich-Du-Beziehung« maß Martin Buber dem dialogischen Verhältnis des Menschen zum Mitmenschen existenzielle Bedeutung bei. Schon in den Anfängen der Psychoanalyse hat sich Sigmund Freud von dem in der Schulmedizin vorherrschenden Modell distanzierter Beobachtung abgegrenzt und dem Zusammenspiel von freier Assoziation des Patienten und gleichschwebender Aufmerksamkeit des Therapeuten eine beziehungsorientierte Akzentuierung gegeben. Dennoch blieb der Patient zunächst einseitig im Brennpunkt der Aufmerksamkeit – bis Sándor Ferenczi den förderlichen, mitunter aber auch ungünstigen, ja schädlichen Einfluss des Analytikers auf die positive und negative Übertragung erkannte und im Rahmen der von ihm angebahnten »Therapie der emotionalen Erfahrung« berücksichtigte. Betrachtete Freud die »Handhabung der Übertragung« als »das schwierigste wie das wichtigste Stück« der therapeutischen Beziehungsarbeit, so haben seine Nachfolger die »Handhabung der Gegenübertragung« als ähnlich wertvolles Werkzeug zur Erforschung der unbewussten Beziehungsdynamik und ihrer Regulierung erkannt. Im

Weiteren trugen die von verschiedenen Autoren konzeptualisierten Objektbeziehungstheorien zur Wende von einem intrapsychischen zu einem Beziehungsparadigma bei. Aufgrund der Erkenntnisse der empirischen Säuglings-, Bindungs-, Mentalisierungs- und Therapieprozessforschung kristallisierten sich schließlich ein »relationales« und ein »intersubjektives Paradigma« in den psychodynamischen Therapieverfahren heraus. Heute besteht ein weitgehender Konsens darüber, dass die wechselseitige Bezogenheit bzw. »Passung« und die im therapeutischen Prozess ständig erfolgende Beziehungsregulierung für das Gelingen einer therapeutischen Behandlung von entscheidender Bedeutung sind.

Der großen Komplexität dessen, was sich auf der expliziten und impliziten Beziehungsebene abspielt, nähert sich die Psychotherapieforschung mit verschiedenen Methoden wie Fragebogen, Protokollen und Interviews, wobei der Analyse von Transkripten und Videos besondere Bedeutung zukommt. Mit ihrer Hilfe lassen sich therapeutische Interventionen (*ruptures* und *repairs*), im therapeutischen Prozess auftauchende Leitmetaphern und überhaupt die »Konversation« zwischen Patient und Therapeut detailgenau analysieren und auf diese Weise transparent machen, was wirklich in therapeutischen Beziehungen geschieht. Dennoch entzieht sich das »wirkliche Leben der Begegnung« aufgrund der schwer fassbaren wechselseitigen unbewussten Einflussfaktoren immer wieder einem rationalen und operationalisierbaren Zugang, sodass wichtige Dimensionen des Beziehungsgeschehens eher durch anschaulich und narrativ beschriebenes Erkennen und Verstehen greifbar werden.

Die Beiträge in diesem Buch betrachten, beschreiben und durchleuchten die komplexe Thematik der therapeutischen Beziehung und behandeln folgende Hauptaspekte:

- die historische Entwicklung und Tragweite des Themas
- die Weichenstellung der therapeutischen Beziehung zu einem zentralen Therapiefokus
- basale Aspekte der therapeutischen Beziehung wie Empathie, Verstehen und Macht
- die mikroanalytische Erforschung von Therapieprozessen
- wichtige Dimensionen der Therapiebeziehung wie Staunen, Sehnsucht, Achtsamkeit, Embodiment und Musikalität
- den Anschluss an bedeutende Theoretiker und Forscher auf diesem

Gebiet, ausgehend von Freud über Ferenczi, C. G. Jung, Balint, Winnicott, Stephen Mitchell zu Daniel Stern, Peter Fonagy und vielen anderen

- Erfahrungen in Supervision, Lehrtherapie und psychologischer Beratung sowie in imaginativer und interkultureller Therapie

Bei aller Unterschiedlichkeit der Sichtweisen findet sich ein gemeinsamer Nenner: Die therapeutische Beziehung ist Kernpunkt und Basis, Movens und Agens jeder Veränderung.

Bei den Autorinnen und Autoren bedanken wir uns herzlich für ihre hoch engagierte Mitarbeit an diesem Gemeinschaftsprojekt. Unser besonderer Dank gilt auch unserem Verleger Hans-Jürgen Wirth und unserer Lektorin Jana Motzet für die sorgfältige Werkbetreuung.

*Günter Gödde & Sabine Stehle*



**I            Die »therapeutische  
              Beziehung« als  
              maßgeblicher  
              Therapiefaktor**



# Einführung zu den Beiträgen

In seinem historisch orientierten Beitrag geht *Günter Gödde* der Frage nach, wie es dazu gekommen ist, dass die therapeutische Beziehung in den psychodynamischen Therapien zum »zentralen Therapiefokus« geworden ist. Den Ausgangspunkt bildet Freuds Therapiekonzeption, die an die Erfahrungen der Hypnotiseure mit dem »Rapport«, einer Vorform der »Übertragung«, anknüpfte. Im Vergleich zur Rollenverteilung in der traditionellen Körpermedizin bedeutete das psychoanalytische Modell »eine radikale Umkehrung des Arzt-Patient-Verhältnisses« (Lorenzer), denn der Patient erhielt im Rahmen einer »medizinisierten Intimität« das Recht, in freier Themenwahl sein Leiden selbst darzustellen. In den 1920er Jahren kam es zu einer bis heute nachwirkenden Technikdebatte mit Freuds langjährigen Mitarbeiter Sándor Ferenczi, in der sich die Polarität von »Einsichts-« und »Erlebnistherapie« herauskristallisierte. Während die Einsichtstherapie, geprägt von den Annahmen der psychoanalytischen Ich- und Triebpsychologie, an einem intrapsychischen Paradigma orientiert blieb, gingen Objektbeziehungpsychologen wie z. B. Michael Balint und Donald W. Winnicott im Rahmen einer Therapie der emotionalen Erfahrung zu einem »Beziehungsparadigma« über: Übertragung und Gegenübertragung wurden nunmehr interaktionell und zirkulär gesehen, wobei der Anteil des Therapeuten und damit die aktualgenetische Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik im Hier und Jetzt (Merton Gill) zunehmend mehr Berücksichtigung fanden. Die weitere Entwicklung der psychodynamischen Psychotherapie, die durch die empirischen Forschungsergebnisse der Säuglings-, Bindungs- und Mentalisierungsforschung (Stern, Bowlby, Fonagy) starke Impulse erhielt,

führte bei den interpersonellen Therapeuten (Sullivan), den Selbstpsychologen (Kohut), den relationalen Analytikern (Mitchell) und den Intersubjektivisten (Stolorow) zu einer stärkeren Beachtung der »Empathie« des Therapeuten und der Subtilität und »Wechselseitigkeit« in den therapeutischen Interaktionen, sodass man von einem »intersubjektiven Paradigma« sprechen kann, dessen Stellenwert aber noch umstritten ist.

Auch *Hans-Jürgen Wirth* knüpft an die beziehungs-dynamische Tradition von Ferenczi und Rank an, die im anglo-amerikanischen Raum von Theoretikern wie Sullivan, Fromm, Balint, Winnicott, Fairbairn, Kohut, Bowlby, Mitchell, Jessica Benjamin, Daniel Stern und Peter Fonagy fortgesetzt und konzeptionell weiterentwickelt wurde. In dieser Tradition haben Konzepte wie Empathie, intersubjektive Begegnung, wechselseitige Anerkennung, Authentizität, Spontaneität, Momente der Begegnung, Wille des Patienten, Gegenseitigkeit und korrigierende emotionale Erfahrungen einen hohen Stellenwert. Das »intersubjektive« Verständnis der therapeutischen Beziehung nimmt den Begriff des Dialogs ernst und fasst das psychotherapeutische Gespräch als einen Dialog im emphatischen Sinne auf. Der Therapeut verlässt seine Position als neutraler und distanzierter Beobachter und als fachliche Autorität und entwickelt gemeinsam mit dem Patienten ein neues Verständnis von dessen Lebens- und Leidensgeschichte. Deutungen und Bedeutungen werden von beiden in einer »schöpferischen Ko-Konstruktion« (Bohleber) erarbeitet. Dabei wird nicht geäußert, dass die therapeutische Beziehung notwendig einen asymmetrischen Charakter hat, so wie die Beziehung zwischen einem Erwachsenen und einem Kind grundsätzlich asymmetrisch strukturiert ist. In einem existenziellen Sinn befinden sich Therapeut und Patient gleichermaßen in einer Situation des Nichtwissens und des Leidens, und gerade diese gemeinsame Basis ermöglicht das wechselseitige intersubjektive Verstehen.

*Michael B. Buchholz* zeigt, wie man einige Befunde der Säuglingsforschung gleichsam als experimentelle Paradigmata nehmen kann, um bestimmte Aspekte der therapeutischen Beziehung besser zu verstehen. So erschließen sich manche Besonderheiten, etwa über die Rolle des therapeutischen Schweigens und dessen Spannungssteigerungspotenziale. Solche Paradigmata können die therapeutische Empathie verfeinern, sie jedoch nicht ersetzen. Es ist falsch, wenn man therapeutische Operationen mit Worten wie »Intervention« beschreibt oder davon redet, dass man eine



Theorie »anwende«; das könnte ja immer nur für technische Geräte gelten. Im menschlichen Bereich ist die therapeutische Arbeit vor allem Wahrnehmungskunst. Das ist Buchholz' These. Nur was der Therapeut in einem realen Sinn wahrnehmen kann, kann er auch zur Bearbeitung bringen.

Im Beitrag von *Timo Storck* geht es um das Verhältnis von *Verstehen* und *Nicht-Verstehen* (in) der therapeutischen Beziehung, das als grundlegend für Veränderungsprozesse angesehen wird. Zunächst wird gezeigt, in welcher Weise die therapeutische Beziehung als das Feld und das Medium von Veränderungsprozessen in Behandlungen gelten kann. Daran anknüpfend werden diejenigen Konzeptionen und behandlungstechnischen Schwerpunktsetzungen vorgestellt, die es erlauben, die therapeutische Beziehung methodisch in den Blick zu nehmen, bevor ein knapper Überblick über den Stellenwert der Hermeneutik in Psychotherapie und Psychoanalyse gegeben wird. Im Weiteren werden »unbewusste Verstehensereignisse« wie Nicht-, Miss- und Andersverstehen ins Zentrum gerückt und anhand einer Fallvignette veranschaulicht, um abschließend die Überlegungen in einem (negativ-)dialektischen Modell aus Verstehen und Nicht-Verstehen bzw. aus Sinn und Nicht-Sinn zusammenzuführen und zu verdeutlichen, weshalb therapeutisches Beziehungsgeschehen unter diesen Aspekten betrachtet werden sollte.